

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 79 (2004)

Artikel: Die Italiener sind da! : Die Ausländerproblematik in der Region Baden in den Jahren bis zur ersten Überfremdungs-Initiative (1970)
Autor: Starcevic, Alexander
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Italiener sind da!

Die Ausländerproblematik in der Region Baden in den Jahren bis zur ersten Überfremdungs-Initiative (1970)

Alexander Starcevic

Hochkonjunktur und mangelnde Arbeitskräfte, Einwanderer und Überfremdungsängste – das waren bedeutende Themen in der Zeit zwischen dem Kriegsende und dem Anfang der 1970er-Jahre. Wirtschaft und Gesellschaft wandelten sich rasch – und nicht immer waren die Interessen die gleichen.

Die Region Baden veränderte sich besonders dramatisch: BBC, der Weltkonzern mit Sitz in Baden, baute die Produktionskapazität in raschem Tempo aus und benötigte zahlreiche neue Arbeitskräfte – mehr als der heimische Arbeitsmarkt hergab. Zahlreiche Ausländer und Ausländerinnen wurden von BBC und anderen Schweizer Unternehmen ins Land geholt. Eine Entwicklung nahm ihren Anfang, welche die Gesellschaft prägen sollte: Die Einwanderungsproblematik führte zu hitzigen politischen Diskussionen, die in der ersten Überfremdungsinitiative (Schwarzenbach-Initiative) gipfelten.

Baden boomt – dank BBC

1891 gründeten Charles Brown und Walter Boveri in Baden die Firma Brown, Boveri & Cie. (BBC). BBC wurde bald zu einem international führenden Unternehmen in der Maschinen- und Elektroindustrie – und zum wichtigsten Wirtschaftsfaktor der Region Baden. Laut einer Studie aus dem Jahr 1959 arbeiteten 45 Prozent aller Berufstätigen in der Stadt Baden bei BBC. In sieben weiteren Gemeinden betrug der Anteil zwischen 30 und 40 Prozent.

Im Geschäftsjahr 1958/59 bezahlte BBC 80 Millionen Franken an Löhnen und Gehältern an Mitarbeitende in der Region Baden und kam für rund 20 Prozent der ordentlichen Steuereinnahmen der Stadt Baden auf.¹ Diese Zahlen zeigen, welch grossen Einfluss BBC in dieser Zeit auf Baden und seine Region ausübte. BBC machte die Agglomeration Baden zu einer der wachstumsstärksten Regionen des Landes – und zu einer der ausländerreichsten.

Die Italiener sind da!

Im Januar 1947 trafen erstmals 120 Männer und 50 Frauen aus Italien in Baden ein. Es waren die von BBC dringend benötigten Arbeitskräfte. «Die Italiener sind da!», titelte die BBC-Hauszeitung und brachte die Zufriedenheit der BBC-Führung zum Ausdruck, einen ersten Schritt gegen den Mangel an Arbeitskräften gemacht zu haben.²

Vor Kriegsende hatten Experten noch pessimistische Prognosen für die Entwicklung der schweizerischen Wirtschaft in der Nachkriegszeit gestellt. Sie hatten befürchtet, dass durch die Demobilisierung der Armee ein Überangebot an Arbeitskräften entstehen würde. Das Gegenteil traf jedoch vielerorts ein – so auch in Baden: Schon im Oktober 1946 informierte BBC-Direktor Ambühl über Pläne, «vorübergehend ausländische gelernte Arbeitskräfte zu beschäftigen».³ In der Direktion hatte man verschiedene Rekrutierungsgebiete diskutiert: Aus Deutschland konnten wegen der Vorschriften der Besatzungsbehörden keine männlichen Arbeitskräfte geholt werden, Italien aber bot sich an.

Von Anfang an gab es Vorbehalte gegen die Anstellung von ausländischen Arbeitskräften: Die Arbeiterkommission, die Vertretung der BBC-Arbeiter, äusserte Befürchtungen, «dass sich solche Italiener hier definitiv niederlassen könnten». Die BBC-Direktion unterstrich, dass die italienischen Arbeiter nur beschäftigt würden, «solange es die Verhältnisse erforderten».⁴ Sie versicherte, «dass keine einheimische Arbeitskräfte aus Arbeitsmangel entlassen werden dürfen, solange ausländische beschäftigt werden».⁵

BBC meinte es mit diesem Versprechen ernst: Die kurze Konjunkturschwäche in den Jahren 1958/59 zeigte, dass BBC tatsächlich die Ausländer als «Konjunkturpuffer» benutzte: Wegen kurzfristig niedrigerem Bestellungseingang wurden knapp 800 Arbeitsplätze abgebaut – 700 davon hatten Ausländern gehört.⁶

Erste Erfahrungen mit den Ausländerinnen und Ausländern waren positiv. Die Direktion beobachtete, dass manche ausländischen Arbeitskräfte nach kurzer Einarbeitungszeit mehr leisteten als ihre Schweizer Kollegen. Regelmässige Leistungs kontrollen wurden verordnet, «um auf unsere [Schweizer] Arbeiterschaft den Druck etwas verstärken zu können».⁷

Den ersten Gruppen von italienischen Arbeitern folgten schnell weitere – 1952 waren es schon über 1000 bei BBC – hinzu kamen über 500 deutsche Grenzgänger.⁸ Insgesamt betrug der Anteil der ausländischen Arbeiterschaft schon knapp 25 Prozent. Aber erst danach folgte die dramatischste Entwicklung: Im Verlauf der 1950er-Jahre verschärfte sich die Lage, und es herrschte nun auch Mangel an Ingenieuren und Technikern. Immer mehr Schweizer verliessen BBC, da die Gehälter anderswo attraktiver waren. Ersatz wurde aus dem Ausland geholt: 1956 betrug der

Ausländeranteil bei den Angestellten schon 14 Prozent. Bei den Arbeitern erreichte er 1957 einen vorläufigen Spitzenwert von 33 Prozent.⁹

«BBC hat keinen guten Ruf, und die Leute kommen nicht gern zu uns», drückte es BBC-Direktor Waldvogel 1960 unverblümt aus: Lohn und Arbeitsverhältnisse bei BBC waren für viele Schweizer unattraktiv.¹⁰ So setzte sich auch in den 1960er-Jahren die Entwicklung fort: In nur sieben Jahren wuchs der Ausländeranteil bei den Angestellten von 14 auf 38 Prozent. 1970 betrug der Anteil der Ausländer an der gesamten Belegschaft 53 Prozent.¹¹

Flavio, Emerich Zoltan und Liubka Ottavia

Ein Blick in die Geburtsanzeigen der lokalen Zeitungen Ende der 1960er-Jahre zeigt leicht fassbar die gesellschaftlichen Veränderungen: «Nehmen wir die Badener Zivilstandsnachrichten zur Hand. Bei den Geburten immerhin ein Christian und eine Christina als Zuzüger. In der Schule werden diese Träger (schweizer)deutscher Namen allerdings die Minderheit bilden neben Flavio, Emerich Zoltan und Liubka Ottavia, die in der gleichen Woche geboren worden sind.»¹²

In der Tat wurden in einigen Gemeinden der Region Baden Ende der 1960er-Jahre fast so viele ausländische wie Schweizer Kinder geboren. Wie war es zu dazu gekommen? In den grössten Gemeinden der Agglomeration zeigte sich zwischen 1950 und 1970 ein beträchtliches Wachstum der ausländischen Bevölkerung: In Wettingen waren 1950 nur rund 500 Ausländer wohnhaft – 1970 waren es über 4500. In Neuenhof lebten 1950 knapp 80 Ausländer – 1970 schon über 2700, die 38 Prozent der Einwohnerschaft ausmachten. Der Ausländeranteil wuchs in den grössten Gemeinden der Region von 5 bis 10 (1950) auf rund 30 Prozent (1970) – und lag damit weit über dem damaligen schweizerischen Durchschnitt von 16 Prozent.

Zu Beginn war die Struktur der ausländischen Bevölkerung noch geprägt durch eine grosse Zahl von ledigen, jungen Männern im Alter von 20 bis 30 Jahren. Im Verlauf der 1960er-Jahre wandelte sich das Bild jedoch schnell: Ein Abkommen zwischen der Schweiz und Italien von 1965 erleichterte den Familiennachzug. Die Zahl der Zu- und Wegzüge von Ausländern nahm markant ab, jene von ausländischen jungen Familien stieg an – ebenso die Geburten ausländischer Kinder.

Die ersten grossen Einwanderergruppen stammten aus Italien. Noch 1970 machten Italienerinnen und Italiener fast die Hälfte der ausländischen Bevölkerung in der Region Baden aus. In den 1960er-Jahren kamen jedoch neue grosse Gruppen von Einwanderern aus Jugoslawien und Spanien hinzu.

Arme Ausländer? Arme Schweizer?

Es blieb der BBC-Führung nicht verborgen, dass sich die Diskussion über Ausländer und die Überfremdung in den 60er-Jahren verschärfte und auch vor den Toren der BBC nicht Halt machte. Um für mehr Verständnis für die eigene Politik und für die ausländischen Mitarbeiter zu werben, widmete BBC im März 1966 eine Ausgabe der Hauszeitung dem Thema Ausländer, was aber nicht nur Zustimmung auslöste: «Jetzt kommen Sie auch noch mit dem Thema der ‹armen Ausländer›. Bringen Sie lieber etwas über uns ‹arme Schweizer›, die an gewissen Orten schon in der Minderheit sind», klagte ein Leser.¹³

Die stetig wachsende Zahl von Ausländern hatte in der Schweiz mehr und mehr Bedenken ausgelöst. Der diffuse Begriff «Überfremdung» wurde zum Schlagwort. Besonders Personen in tieferer beruflicher Stellung oder jene, die sich schlechte Zukunftschancen ausrechneten, fühlten sich «überfremdet».¹⁴ Ihre Ablehnung gegenüber den Fremden sollte jedoch nicht einfach als Fremdenfeindlichkeit interpretiert werden: es waren nämlich oft die Leute, die in der Praxis auch am stärksten mit der veränderten Realität konfrontiert waren: «Wer sich einen Spitalaufenthalt erster Klasse leisten kann, braucht nicht mit Italienern in Konkurrenz um ein Bett treten, liegt auch nicht mit Italienern im gleichen Zimmer und ist deshalb auch nicht den italienischen Besuchsgewohnheiten ausgesetzt.»¹⁵

Politische Bewegungen zogen ihren Nutzen aus der Unzufriedenheit der Leute. Die erste Überfremdungsinitiative wurde 1965 von der Demokratischen Partei des Kantons Zürich eingereicht. Kern der Initiative war eine Beschränkung des Ausländeranteils auf einen Zehntel der Wohnbevölkerung. Die Initiative wurde zwar 1968 zurückgezogen, aber nur kurz darauf lancierte die «Nationale Aktion gegen die Überfremdung von Volk und Heimat» unter Führung von Nationalrat James Schwarzenbach eine zweite Überfremdungsinitiative mit ähnlichen Zielen, die am 7. Juni 1970 zur Abstimmung kam.¹⁶

«Sollen sie dableiben?»

Diese Frage wurde im Vorfeld der Abstimmung über die Schwarzenbach-Initiative in der BBC-Hauszeitung gestellt. Die Antwort lautete: «Die Geschäftsleitung bekennt sich vorbehaltlos zum Ziel der Stabilisierung der ausländischen Arbeitskräfte, da vor allem auch die menschlichen Probleme des Zusammenlebens im Betrieb und in den Wohngemeinschaften bedacht sein müssen. Sie ist aber keinesfalls der Meinung, unsere schweizerische Eigenart sei durch die anwesenden Ausländer gefährdet.»¹⁷

Der «menschliche Aspekt» in der Argumentation von BBC überrascht – er war das Zeichen eines Lernprozesses: Noch in der BBC-Generalversammlung im Juli 1968

ging BBC-Verwaltungsratspräsident Max Schmidheiny mit der Neuauflage der Überfremdungsinitiative hart ins Gericht: Er rief dazu auf, «die verhängnisvollen Folgen einer Annahme der Initiative deutlich darzulegen und diesen neuerlichen Durchbruchsversuch des Irrationalen und Demagogischen in der schweizerischen Politik zurückzuweisen», und prophezeite katastrophale Folgen für die schweizerische Wirtschaft, sollte die Initiative angenommen werden.¹⁸

Die Kampagne gegen die Schwarzenbach-Initiative stellte sich bald als ein schwieriger Balanceakt für die BBC-Führung heraus: Wirtschaftliche Gründe diktierten ein klares Nein gegen die Initiative – doch musste dieses Nein mit Vorsicht formuliert werden, um nicht diejenigen Arbeitnehmenden vor den Kopf zu stossen, die mit der Initiative sympathisierten. Arbeitskräfte waren rar, und BBC konnte es sich nicht leisten, durch eine unüberlegte Kampagne weitere Leute zu verlieren. Die BBC-Führung war sich bewusst, «dass es psychologisch falsch ist, wenn die Mitglieder der obersten Geschäftsleitung persönlich in Propaganda-Aktionen eingreifen, weil sie beim Stimmbürger schon von vornherein gekennzeichnet sind und sich ihre Interventionen daher nicht in der gewünschten Richtung auswirken. Bei der Auswahl der Leute zur Bekämpfung der Initiative muss sehr vorsichtig vorgegangen werden.»¹⁹

Die BBC-Leitung gab vor der Abstimmung keine offizielle Parole heraus. Deshalb war es besonders wichtig, die Unterstützung der BBC-Verbände zu gewinnen. Im Dezember 1969 sprach sich deshalb Personaldirektor Bütikofer mit dem Vorstand des Hausverbands Brown Boveri (HBB, der Angestelltenverband der BBC) aus. Bütikofer nannte die Initiative die «bedeutsamste Verfassungsabstimmung seit dem Bestehen der Bundesverfassung» und forderte, dass «sich jeder [mit der Initiative] befassen müsse, um zur richtigen Stellungnahme zu kommen».²⁰

Der HBB-Vorstand fand sich dadurch selbst in einem Dilemma, das ein Mitglied folgendermassen umschrieb: «Punkte, die der GL [Geschäftsleitung] nicht gut in den Ohren tönen, weil sie pro IS [Initiative Schwarzenbach] sind, [dürfen] nicht verschwiegen werden, sonst sind wir vor dem Volk nicht glaubhaft. Andererseits müssen wir vor der GL soweit gerechtfertigt sein, dass wir im Falle einer Annahme der IS nicht Vorwürfe oder Repressalien seitens der GL zu befürchten haben.»²¹

Der Präsident des HBB gab die Marschrichtung vor: «Es sind vor allem die wirtschaftlichen Argumente herauszustreichen. Die Pro-IS-Argumente werden von den Befürwortern genügend herumposaunt.» Ein Kommissionsmitglied zeigte sich darauf enttäuscht über den «Meinungzwang» und drohte mit dem Austritt aus der Kommission. Der Enttäuschte blieb schliesslich in der Kommission, verhiehlte seine Einstellung zur Ausländerfrage jedoch nicht: «Die Schweizer [wer-

den] gegenüber den Ausländern zurückgesetzt ... Z.B. früher stellte die SBB nur Auswahlpersonal ein, heute werden alle, auch halbe Verbrecher genommen.»²²

Sowohl der HBB als auch die Betriebskommission (Arbeiter-Verband) gaben schliesslich Stellungnahmen ab, die von der BBC-Führung abgesegnet worden waren und die ein klares Nein empfahlen. Begründet wurde dies mit den katastrophalen wirtschaftlichen Folgen einer Annahme und mit der Hoffnung, die jüngsten Beschlüsse des Bundesrats würden eine wirtschaftlich verträgliche Stabilisierung des Ausländerbestandes bringen.

Exponenten der BBC beteiligten sich auch an zahlreichen öffentlichen Diskussionen und Referaten zum Thema «Überfremdungsinitiative», wo sie immer wieder die katastrophalen wirtschaftlichen Folgen einer Annahme der Initiative unterstrichen. Die wichtigsten Printmedien der Region, das «Badener Tagblatt» und das «Aargauer Volksblatt», lehnten die Initiative ebenso klar ab und rückten die Befürworter der Initiative in zum Teil polemischen Artikeln in die Nähe des Nationalsozialismus. Einzelne Leser waren darüber verärgert: «Warum werden eigentlich alle diejenigen, die mit der heutigen Situation nicht einverstanden sind, als Fremdenhasser abgestempelt, ohne Rücksicht auf ihre Motive?»²³

«Schwarzenbach – bachab!»

So titelte das «Badener Tagblatt» am 7. Juni 1970, dem Tag nach der Entscheidung, und polemisierte noch einmal kräftig: «Die Gefolgschaft, die dieses Volksbegehren hinter sich vereinigte, ist fast ausschliesslich dem fanatischen Einsatz des Herrn Schwarzenbach zu verdanken. [...] Umwabert von der charismatischen Aura eines senkrechten Supereidgenossen und umgeben von der Gloriole eines Märtyrers, der sich als einziger gegen die weltanschaulich missleiteten im Staate erhebt, kämpfte er mit rhetorischem Geschick, demagogischem Raffinement und penetranter Sturheit für eine museale Vision der Schweiz [...] – was uns jedoch [...] so schwer begreiflich scheint, ist dies, dass eine so grosse Zahl von einfachen Leuten in blindem Köhlerglauben einem ihnen völlig unbekannten, geistig und sozial weit entfernten Millionär und Publizisten Vertrauen schenken ...»²⁴

52 Prozent der Schweizer Stimmberchtigten hatten die Initiative abgelehnt. In der Stadt Baden waren es 65,5 Prozent Nein und in den anderen Gemeinden zwischen 68,5 (Ennetbaden) und 51,7 Prozent (Fislisbach). In Winterthur – eine mit Baden in mancher Hinsicht vergleichbaren Industriestadt – wurde die Initiative angenommen. Der Misserfolg der Initiative in der Region Baden war möglicherweise ein Resultat der Kampagnen von BBC, Medien und regionalen Politikern – klare Hinweise fehlen allerdings. Auf jeden Fall zeigen die Resultate, dass zwischen hohem Ausländeranteil und hohem Anteil von Ja-Stimmen kein Zusammenhang bestand.

Das Abstimmungsresultat zeigte aber auch, dass 40 Prozent der Abstimmenden in der Region Baden und 46 Prozent in der ganzen Schweiz mit der Ausländerpolitik nicht einverstanden waren – ein Potenzial an politisch nutzbarer Unzufriedenheit, das sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Anmerkungen

¹ Hauszeitung BBC 8 (1959), 188.

² Hauszeitung BBC 1 (1947), 1.

³ Hauszeitung BBC 10 (1946), 149.

⁴ Direktionsprotokolle der BBC (im Folgenden nur noch DP), 9.10.1946.

⁵ Hauszeitung BBC 1 (1947), 2f.

⁶ Hauszeitung BBC 7 (1958), 128; 8 (1959), 156.

⁷ DP, 15.1.1947.

⁸ Hauszeitung BBC 7/8 (1952), 108.

⁹ DP, 30.10.1975

¹⁰ DP, 3.2.1960.

¹¹ Protokolle der Verwaltungsratssitzungen der BBC (im folgenden VR), 19.6.1970.

¹² «Sonderfall Baden im Lichte der Statistik», in: Badener Tagblatt, Nr. 3, 5.1.1963.

¹³ Leserbrief, Hauszeitung BBC 5/6 (1966), 100.

¹⁴ Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim: Soziologie des Fremdarbeiterproblems. Stuttgart 1973, 88f.

¹⁵ Braun, Hans-Rudolf: Sozio-kulturelle Probleme der Eingliederung italienischer Arbeitskräfte in der Schweiz. Erlenbach-Zürich 1970, 424f.

¹⁶ Doleschal, Josef: Das Problem der ausländischen Arbeitskräfte in der schweizerischen Arbeitgeberpolitik der Nachkriegszeit, unter besonderer Berücksichtigung der Jahre 1962 bis 1970. Europäische Hochschulschriften. Reihe V, Volks- und Betriebswirtschaft, Band 168. Bern, Frankfurt am Main und Las Vegas 1977, 83f.

¹⁷ Hauszeitung BBC 4 (1970), 108f.

¹⁸ Hauszeitung BBC 7/8 (1968), 183.

¹⁹ VR, 19.6.1970.

²⁰ Protokoll über die Aussprache vom Donnerstag, den 10. Dez., zwischen der Personaldirektion und dem Vorstand des HBB. HBB-Archiv.

²¹ Protokoll Nr. 3 der HBB-Kommission «Schwarzenbach-Initiative». 20.2.1970, HBB-Archiv.

²² Protokoll Nr. 4 der HBB-Kommission «Schwarzenbach-Initiative». 2.3.1970, HBB-Archiv.

²³ Leserbrief «Ketzerische Fragen» zum Fremdarbeiter-Problem», in: Badener Tagblatt, Nr. 236, 13.8.1969.

²⁴ «Schwarzenbach – bachab!», in: Badener Tagblatt, Nr. 129, 8.6.1970.